|  |  |
| --- | --- |
| **„Aaower ike"** von Anton Aulke hochdeutsche Übersetzung  Bei uns im Dorf wohnte ein Kerl, der nicht zu bändigen war, wenn er halb- oder dreiviertel betrunken nach Haus kam.  Dan drohte er seiner Fammilie mit „Totmachen“, schlug alles kaputt, was ihm in oder vor die Fäuste kam. Er schrie dabei immerzu: „Kein Teufel und kein Satan kann mich regieren“.  Einmal kam die Frau dieses Wüterichs zu unserer Großmutter und klagte der ihr Leid. Meine Großmutter war eine beherzte Person und wegen ihrer Resulutheit im ganzen Dorf bekannt.  Sie sagte zu der armen kleinen Frau: „Sei nur zufrieden, ich helfe dir. Wenn er mal wieder im Wirtshaus ist und nicht rechtzeitig heim kommt, dann lass es mich wissen, sag mir Bescheid.“  Ein paar Tage darauf kamen die kleinen Mädchen der Frau und bestellten von der Mutter, dass sie doch kommen möge.  „Geht in Ordnung“ sagte die Großmutter.  Es war Winter und es war bitterkalt. Als sie in das Haus kam, war der Mann noch nicht zurück. In der Küche ging eine Treppe nach oben, die auf einer hölzernen Galerie endete. Von dort aus betrat man die Schlafkammer.  Von dieser Galerie konnte man über das Geländer in die Küche herunter sehen. Dort stellte sich Großmutter „auf Posten“ und wartete auf den Feind. Sie hatte einen Eimer eiskaltes Wasser neben sich. Sie brauchte nicht lange zu lauern, da hörte man draußen auf der Straße etwas heranschwanken.  Dann flog die Haustür auf und in dem düsteren Gang, der zur Küche führte, brüllte der betrunkene Kerl: „Kein Teufel und kein Satan können mich regieren! Weib, ich mache dich kaputt, wenn mein Fressen nicht auf dem Tisch steht!“  Nun warf er die Küchentür auf und schrie wieder: „Kein Teufel und kein Satan können mich regieren!“  „Aber ich“ krähte da die Großmutter oben von der Galerie. Eben in dem Momen, als er den Kopf nach der fremden Stimme richtete und nach oben sah, goß sie ihm den ganzen Eimer Wasser in das glühende Gesicht.  „So“ sagte sie, „ich muss dich doch eben etwas abkühlen.“  Das traf ihn wie ein Donnerschlag! Zunächst bekam er keine Luft, dann rieb er sich das Wasser aus den Augen und spieh ganz verwirrt um sich – und sah auf einmal meine Großmutter vor sich stehen, die die Treppe hinunter gekommen war, die Arme in die Hüften gestellt hatte und ihm streng ins Gesicht sah. Die Fraun und die Kinder hatten sich verkrochen.  Da sagte er: „Du alter Dragoner“, schüttelte sich wie ein nasser Hund, troltte sich die Treppe nach oben und ging in das Schlafzimmer. Dort zog er sich das nasse Zeug vom Leibe und legte sich ins Bett.  Von diesem Abend an war er kuriert.  \_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_ | **„Aaower ike"** von Anton Aulke  Bi us in'n Duorp wuehnde en Kerl, de was nich to bännigen, wenn he half- odder dreiveerdel dicke nao Huus hen kamm. Dann drüwwe he siene Famillige met Dautmaken, slog ölls kaputt, wat em unner de Füst geraott, un bölke daobi in eenen wägg: „Kenn Düwel un kenn Saotan kann mi regeeren!"  Eens kamm dat Frusmenske van düssen Dullbreier (Wüterich) nao mien Beßmor (=beste Mutter, Großmutter) hen un klage de iähr Leed. Mien Beßmor was een geherzt Menskenkiend un wiägen iähre Resselveertheit in't ganze Duorp bekannt. Se segg to dat arme Wiefken: „Sie man tofriär, ik help di. Wenn he äs wier in't Wärtshus is un nich rechttiedig nao Huus hen kümp, dann giff mi just Besche-id!"  En paar Dagg drup kamm en Wichtken van de Fruwwe anlaupen un bestellde: „Beßmoder, du möggst doch kuemen!"  „Is gued!" sägg Beßmoder.  Et was in'n Winter un derbe kault. Os se in dat Huus kamm, was de Kerl na nich der wier. In de Küeken gong ne Treppen nao buoben hen; de laip up ne höltene Galerie to, van wo uut man in de Slaopkammern tratt. Von düsse Galerie konn man üöwer'n Gelänner harunner in de Küeken kieken, un dao stellde Beßmor sik up Posten un waochtede up den Fiend. Et hadde en Emmer vull ieskaolt Water ti-egen sik. Se brukede nich lang te luern. Up eemaol haörde man buten up de Straot wat heranstöhlen (-schwanken). Dann flaug de Huusdör up, un in den düsteren Gang, de nao de Küeken henföhrde, bölkede de besuoppene Kerl: „Kenn Düwel un kenn Saotan kann mi regeeren! Wief, ik mak di kaputt, wenn mien Friätten nich up'n Disk steiht!" Nu smeet he de Küekendör laos un bölke wier: „Kenn Düwel un kenn Saotan kann mi regeeren!" „Aaower ike!" kraihede dao Beßmor buoben von de Galerie, un just, os he den Kopp nao de früemde Stimme hen in'n Nacken baogg, gautt se emm den ganzen Emmer wull Water in dat glönnige Gesicht. „So!" sägg et, „ick mott di doch lück (ein wenig) affköhlen!"  Dat drüöp emm äs en Donnerslagg! Erst konn he gar kenn Aohm kriegen, man dann reef he sik dat Water uut de Augen, speeg ganz vörwehrt ümme sik — un saog up e-imaol miene Beßmoder vor sik staohn, de de Treppen harunner kuemen was, de Arms in de Siet sett't hadde un emm stramm in't Gesicht keik. De Fruwwe un de Kinner hadden sik vörkruopen. Dao siär he: „Du aolle Dragoner!" schütt'te sik os en natten Rüen, drollde sik de Treppen harup, ging in de Slaopkammer, trock sik dat natte Tüg von 'n Liew und gink in’t Bedde liggen. Von den Aobend an was he kureert.  \_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_ |